

Heinrich Laubes
gesammelte Werke
in fünfzig Bänden.

Unter Mitwirkung von Albert Hänel

herausgegeben von

Heinrich Hubert Houben.

72
Achtunddreißigster Band.

Das erste deutsche Parlament.



Leipzig.

Max Hesses Verlag.

1909.

Ä

Das erste deutsche Parlament.

Von

Heinrich Laube.

In drei Bänden.

Dritter Band.



Leipzig.
Max Hesses Verlag.
1909.

Ä

III.

Die Reichsversammlung.

1.

Nachdem die ersten Abschnitte der Verfassung, „Das Reich“ und „Die Reichsgewalt“, angenommen waren in der Paulskirche, veränderte man den bisherigen offiziellen Namen des deutschen Parlamentes. Die „deutsche konstituierende Nationalversammlung“ hieß nun: „Verfassungsgebende deutsche Reichsversammlung“.

Diese ersten Abschnitte der Verfassung erschienen am 19. Oktober 1848 in der Paulskirche; also ungefähr ein halbes Jahr nach Eröffnung der Nationalversammlung. Die Debatte darüber begann ominös genug mit dem Streite über Schleswig. Die Mehrheit im Verfassungsausschusse und ebenso die meisten und wichtigsten Abgeordneten aus Schleswig-Holstein selbst wollten, „daß die Verhältnisse Schleswigs definitiver Anordnung vorbehalten blieben“. Die Linken aber wollten, daß Schleswig ohne weiteres zum Deutschen Reiche gerechnet und nur die Grenzbestimmung wie bei Posen vorbehalten werde.

Gleich bei diesem ersten Paragraphen erhielt die Mehrheit des Verfassungsausschusses auch die Mehrheit in der Paulskirche, und dies ist fast durchgehend eingetreten bei allen wichtigen Voten über die Verfassung. Der erste Paragraph wurde noch am 19. Oktober angenommen, wie er vorgeschlagen war, dahin lautend:

„Das Deutsche Reich besteht aus dem Gebiete des bisherigen Deutschen Bundes. — Die Verhältnisse des Herzogtums Schleswig und die Grenzbestimmungen im Großherzogtume Posen bleiben der definitiven Anordnung vorbehalten.“

Der nächste Paragraph aber schon brauchte eine Woche, nachdem er mehrere Wochen lang in Vorversammlungen und Klubs debattiert worden war. Er enthielt den Schlüssel zur ganzen Stellung eines Deutschen Reiches: das Verhältnis zu Österreich. § 2 und sein Nachbar § 3 sind berufen und beschrieben worden vom Aufgange bis zum Niedergange. Mit Recht, wenn man keinen Bundesstaat mit Volksvertretung wollte; mit Unrecht, wenn man diese Form wollte. Alle Welt aber wollte sie, ja wollte sie wenigstens!

Ehe wir eintreten in diese Frage, an welche sich die Lösung der ganzen deutschen Verfassung knüpfte, muß dargestellt werden, wie sich auf der Wetteerscheide vom September zum Oktober die Gruppierung der Parteien geändert, und wie sich alte und neue Führer entwickelt hatten.

Zeit und Veranlassung war dazu dagewesen. Das Benehmen der linken Seite nach den blutigen Szenen des 18. Septembers war ein Beschönigen, ja fast ein Gutheißen des blutigen Aufstandes gewesen; die Haltung der Zentren hatte sich von einer so herzsichwachen Mattigkeit gezeigt, daß selbst eine Ansprache an die Nation in betreff des eben erfolgten grimmigen Attentates keine hinreichende Unterstützung gefunden hatte. So ging es nicht weiter, und es war nun doch endlich im weiten Zentrum das Bedürfnis aufgewacht, man müsse sich schärfer sondern, man müsse sich gleichartiger und geschlossener zusammenscharen. Dies Bedürfnis äußerte sich am lebhaftesten im linken Zentrum. Der Württemberger Hof, welcher es fast allein bildete, war sich seiner gar so verschiedenartigen, durchaus nicht zusammen verträglichen Bestandteile bewußt geworden. Die Ausscheidung nach links,

welche er schon im Spätsommer erfahren, hatte durchaus nicht genügt, ihn auf gleichartige Teile zurückzuführen. Was sich damals als Übergang zur Linken, als Fraktion in der „Westendhalle“ abgesondert hatte unter Führung von Schoder, Heinrich Simon, Rabeaux und Reh, das hatte noch zahlreiche nahe verwandte Elemente im Württemberger Hofe zurückgelassen, wie Giskra, von Hermann, Mittermaier, mit welchen die rechte Seite dieses Klubs, Wernher von Rierstein, Widenmann, Rümelin, Stedmann, Hans von Raumer, von Breuning und Genossen, durchaus nicht mehr gehen konnten.

Blieb so Verschiedenartiges zusammengewürfelt, so wurde der Gang der Nationalversammlung unsicher und schwankend. Denn schon seit längerer Zeit wurden dadurch die Abstimmungen verwirrt. Namentlich die unvorbereitet eintretenden. Und daß es an denen nicht fehlte, dafür sorgten die immer ärger werdenden Interpellationen und „dringlichen Anträge“. Beispielsweise sei aus der müßigen Zwischenzeit von Mitte September bis Mitte Oktober ein Tag hervorgehoben, um dem Leser einen vielleicht vergessenen Eindruck wieder zu erwecken. Es war der 16. Oktober, an welchem zuerst Herr Förster aus Hünfeld mit provinziellem Pathos langen Atems „anrief“ über Ungarn, die Moldau und Walachei zur Beunruhigung des kleinen Mannes auf abgesondertem Polsterjessell unter der Damengalerie links. Dort saß gescheitelter Hauptes und im Uttilarocke magharischer Phantasie Herr Eisenmann, welcher Ungarn als Interpellationsdomäne behandelte, und jeden vorsprengenden Anrufer zu unterbrechen pflegte, damit seine Zeitungslektüre zur Kenntnis und damit noch mehr Zeit in Verlust käme. Umsonst murmelte sein Nachbar, der nichts als die bayerische Heimat mit ihm gemein und dort neben ihm wie in partibus infidelium seinen Platz hatte, umsonst murmelte Herr von Weisler abmahnend; das heiße Blut ließ den zappelnden Eisenmann nicht sitzen, und wohl nur dieser äußerlichen Nachbarschaft und der Namens-